

# Aschermittwoch

Autor(en): **Gilsi, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aschermittwoch

Ein betrübtes Saitenspiel

René Gilsli



Ist es nicht beschämend anzusehen,  
Ist es nicht betrüblich und fatal,  
Wie rapid wir aus dem Leime gehen  
In Bezug auf Sitten und Moral.

Was noch gestern unerschütterte feste  
Als kompakter ethischer Begriff,  
Schmäht man heut mit unverbross'ner Gesite  
Und erklärt es kurzerhand als Schiff.

Ach — die zweifelhaften Rudidäten,  
Charleston, Jazz, Revue und Saxophon,  
Sprechen einer bürgerlichen, stäten  
Und soliden Ueberzeugung Hohu.

Ja, und überhaupt. Und die bekante,  
Die verwerfliche Mentalität!  
Gottogottogott sagt meine Tante  
Wenn sie sieht, wie schnell es abwärts geht.

Meine Tante zieht die Stirn in Falten,  
Denn sie sieht der Sache auf den Grund;  
Der Ruin ist nicht mehr aufzuhalten,  
Denn — moralisch sind wir auf dem Hund!

R. G.